

Eugen Steinmann, Trogen 1919-1991

Autor(en): **Schläpfer, Walter**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **119 (1991)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eugen Steinmann, Trogen

(1919–1991)

Von Walter Schläpfer t, Trogen

Am Abend des 12. Februar 1991 ist Dr. Eugen Steinmann kurz nach seinem 72. Geburtstag im Regionalspital Heiden gestorben. Mit ihm verliert Ausserrhoden eine Persönlichkeit, die sich um die Erforschung der Kunstdenkmäler unseres Kantons grosse Verdienste erworben hat.

Eugen Steinmann wurde am 28. Januar 1919 in St. Margrethen geboren und wuchs hier auf. Nach dem Besuch der Primar- und Sekundarschule bezog er die Klosterschule in Disentis, wo er die Maturitätsprüfung bestand. Auf Wunsch des Abts entschloss er sich, in Disentis zu bleiben, trat dem Benediktinerorden bei, studierte Theologie und erteilte Griechisch-Unterricht. An den Universitäten Freiburg und Basel studierte er



hernach Kunstgeschichte, Latein und Griechisch. Dieses Studium schloss er mit dem Doktorat ab, seine Dissertation war dem Oberwalliser Bildhauer Johann Ritz gewidmet. Die Barockskulptur im Schweizer Alpenraum war auch weiterhin sein Forschungsgebiet, über die Bildhauer Ritz und Sigristen veröffentlichte er mehrere Arbeiten. Nach dem Studienabschluss blieb er weitere sechs Jahre in Disentis, dann aber bewog ihn eine weltanschauliche Wende, aus dem Kloster auszutreten. Er studierte nochmals in Basel und bestand hier das Gymnasiallehrerexamen. Im Jahre 1957 wurde er als Hauptlehrer für Latein und Griechisch an die Kantonschule in Trogen gewählt. 1958 heiratete er Lotti Maier, die ihm einen Sohn und eine Tochter schenkte.

Eugen Steinmann wirkte nun also als Altphilologe an unserer Mittelschule, dabei lag ihm vor allem der Griechisch-Unterricht am Herzen. Daneben aber bewies er mit Vorträgen und Exkursionen, wie sehr ihn die Kunstgeschichte fesselte, und so lag es nahe, dass der Regierungsrat 1968 ihm als dem einzigen im Kanton wohnhaften Kunsthistoriker die Inventarisierung der ausserrhodischen Kunstdenkmäler übertrug. Etwa zwanzig Jahre lang hatte eine kantonale Kommission im Auftrag der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte in laienhafter Weise versucht, Material zu einem solchen Werk zusammenzutragen, ohne dass etwas Rechtes zustande gekommen wäre. Jetzt hatte der Kanton einen Fachmann zur Verfügung, und erst noch einen Bearbeiter, der neben dem Fachwissen noch

besonders günstige charakterliche Eigenschaften besass: Genauigkeit, Ausdauer, nie erlahmendes Interesse am Detail, Beharrlichkeit beim Aufspüren aller eruierbaren Daten. Eugen Steinmann ging auf breiter Front vor, in unserm ländlichen Gebiet konnte es nicht darum gehen, Kunst scharf abzugrenzen, und so schien es ihm wichtig, den ganzen Bestand an Kulturdenkmälern zu erfassen: neben Kirchen und öffentlichen Bauten auch Bürger- und Bauernhäuser, gewerbliche Anlagen. Das Inventar jeder Gemeinde eröffnete er mit einer historischen Einleitung, mit Angaben über Wirtschaft, Siedlungsweise usw. und vor allem mit einer überaus genauen Aufzählung aller irgendwie erreichbaren Bilddokumente. – Kein Wunder, dass sich die Arbeit, für die ursprünglich ein einziger Band vorgesehen war, schliesslich zu einem dreibändigen Werk ausweitete. Natürlich war eine solche Forschungsarbeit nur möglich, weil ihm die damaligen Erziehungsdirektoren Rudolf Reutlinger und Hans Alder einen weitgehenden, schliesslich 12jährigen Urlaub vom Schuldienst gewährten. Geduld und Grosszügigkeit lohnten sich: Mit den drei in den Jahren 1973, 1980 und 1981 erschienenen Bänden hat unser Kanton ein umfassendes, nahezu vollständiges Inventar seiner kulturell wichtigen Bauten erhalten, und dafür verdient der Verstorbene unsern grossen Dank. Auch nach seiner Rückkehr ins Schulamt bearbeitete er Themen unserer einheimischen Kunstgeschichte. Im Grubenmann-Jahr 1983 erstellte er auf Wunsch der Jahrbuch-Redaktion einen Katalog der Werke Hans Ulrich Grubenmanns (auch als Buch erschienen), ihm schlossen sich ebenfalls im Jahrbuch Verzeichnisse der Bauten seines Bruders Jakob und des Neffen Johannes an. Nicht vergessen sei auch die Mitarbeit Eugen Steinmanns in der kantonalen Kommission für Denkmalpflege, die es schätzte, einen so kompetenten Fachmann zu Rate ziehen zu können.

Nach seiner Pensionierung im Jahre 1984 konnte der Verstorbene noch einige Kunstreisen durchführen, vor allem begeisterte ihn eine Reise nach Ägypten. Dann aber traf ihn genau vor fünf Jahren – mitten in den Skiferien – ein Hirnschlag, der ihn rechtsseitig lähmte und auch seine sprachliche Ausdrucksfähigkeit schwer behinderte. Zu allen Sorgen kam in letzter Zeit noch eine Leukämie; von all dem Martyrium ist er nun durch einen sanften Tod erlöst worden.